

...und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

AUSGABE 01/2018

04 **vertrauen.** Ein Nest für neues Leben

08 **hoffen.** Umgehen mit Brüchen im Leben

14 **wagen.** Aufbruch - Ankommen - Neuanfang



AUFBRUCH

beginnen. Editorial **03**

vertrauen. Ein Nest für neues Leben **04**

leben. Ulla Hahn im Gespräch **06**

hoffen. Umgehen mit Brüchen im Leben **08**

glauben. Spiritualität im Alltag - Vor Ort **12**

wagen. Aufbruch - Ankommen - Neuanfang **14**

wissen. Kontakt, Termine und Infos **20**

AUFBRECHEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

aufbrechen – was bedeutet das eigentlich für uns? Wir nehmen unterschiedliche Gefühle dabei wahr. Wir spüren, dass uns etwas Neues, Unbekanntes, Ungewohntes bevorsteht. Aufregung, Neugier, Freude, vielleicht auch Angst und Besorgnis mischen sich und erwartungsvoll oder zaghaft schauen wir auf das, was auf uns zukommt. Wir alle kennen solche Gefühle. Selbst wenn uns klar ist, was der Aufbruch bedeutet, weil wir wissen, wohin es geht, stellt sich dieses Gefühl ein. Das Titelbild zeigt etwas davon: Wenn wir neugierig sind, können wir aufbrechen. Mit Mut, Anstrengung und Zielstrebigkeit schaffen wir das.

Davon erzählt unser Magazin. Wir schreiben von Auf- und Abbrüchen, vom Neu-Anfangen, vom Suchen und Finden. Unterschiedliche Lebenssituationen und -stationen werden Ihnen bekannt oder auch ganz neu vorkommen.

...und **Leben**, das ist die neue Zeitschrift der Katholischen Kirchengemeinde St. Josef und Martin bei uns in Langenfeld. Wir wagen damit einen Aufbruch zu etwas Neuem. Nach fast einem Jahr der Überlegung und Konzipierung zeigen wir Ihnen nun, wie wir aufbrechen wollen.

Aufbrechen mit einem neuen Magazin, das einladen will, sich mit Fragen zu beschäftigen,

die uns Menschen betreffen, zuweilen umtreiben, die auf- oder anregen. Als Christen, als Kirche in Langenfeld, wollen wir mitten hinein gehen in das Leben unserer Stadt. Wir wollen die Menschen an dem teilhaben lassen was uns beschäftigt und bewegt.

Wir laden ein, am Leben unserer Gemeinde teilzuhaben. Vielleicht finden Sie Anregungen und Anknüpfungspunkte zum Mitmachen. Oder es regt sich Widerspruch. Beides sind Anlässe, mit uns in Verbindung zu treten. Wir freuen uns über Ihre Ideen, wir wollen Ihre Kritik ernst nehmen.

Unser „Aufbruch“ bedeutet auch für uns eine Herausforderung. Wie der Wakeboarder brauchten wir Mut und Durchhaltevermögen, um unser Ziel zu erreichen. Mit der ersten Ausgabe unseres Magazins ...und **Leben** ist uns der Aufbruch gelungen. Mein Dank gilt allen, die dabei geholfen haben. Nun sind wir gespannt auf den Weg, den wir gehen und gestalten werden. Sind Sie dabei?



Thomas Antkowiak
Pfarrgemeinderatsvorsitzender



EIN NEST FÜR NEUES LEBEN

Eltern werden ist kein Kinderspiel

Detlev Katzwinkel hat eine lange Nacht mit fünf Geburten hinter sich. „Mein Tag wird heute wieder sehr lang werden, da noch zwei Geburten ausstehen und neue Patientinnen aufgenommen und beraten werden wollen“, sagt der Leiter der Geburtshilfe am St. Martinus-Krankenhaus in Richrath. Kein besonderer Tag, wenn man bedenkt, dass in diesem Krankenhaus im Schnitt 650 Kinder pro Jahr zur Welt kommen.

„Kinderkriegen“ ist oftmals gleichbedeutend mit dem Aufbruch in eine neue Lebenssituation: Im Durchschnitt sind Frauen in Nordrhein-Westfalen 31 Jahre alt, wenn sie das erste Kind gebären. Manche haben sich da schon in ihrer Beziehung und Lebensphase eingerichtet. Die Partnerschaft verändert sich, wenn Paare sich in ihre Rollen als Vater und Mutter einfinden müssen. Oft steht auch eine

Veränderung der Berufstätigkeit an, das familiäre Umfeld wird neu in den Blick genommen. Die Wohnung wird anders eingerichtet.

Viele Umbrüche münden in eine positive Vorfreude. Viele werdende Eltern genießen die Schwangerschaft; manche jedoch fragen sich auch: „Wird mein Kind gesund sein?“ „Mache ich alles richtig?“, „Habe ich alles getan, damit mein Kind einen guten Start ins Leben nehmen kann?“ Dr. Katzwinkel ist daher der Meinung, dass jede einzelne Frau in dieser Zeit einer sehr aufmerksamen Zuwendung bedürfe und des „Geschenks der Zuversicht“. „Ich versuche gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen dafür zu sorgen, dass die Beziehung zum Neugeborenen neben allen medizinischen Notwendigkeiten im Mittelpunkt steht, damit Eltern und Kind wenig Stressmomente erleben müssen.“ Der Gynäkologe hat auf seiner Station schon



i

Dr. Detlev Katzwinkel ist Chefarzt der Geburtshilfe am St. Martinus-Krankenhaus, Langenfeld. Die Abteilung wurde mit dem Qualitätssiegel „Babyfreundlich“ ausgezeichnet, inhaltliche Grundlage der Zertifizierung sind die B.E.St®-Kriterien. Sie stehen für „Bindung“, „Entwicklung“, „Stillen“. Von zentraler Bedeutung sind der Schutz und die Förderung der Eltern-Kind-Bindung.



vor über 20 Jahren eingeführt, dass das Baby noch im Kreißsaal über Stunden direkten Hautkontakt mit Vater und Mutter erlebt. „Das ist Präventionsarbeit für Zuversicht und Beziehungsarbeit im künftigen Leben“, so Dr. Katzwinkel. Unter anderem deshalb trägt das Martinus-Krankenhaus die Zertifizierung „babyfreundliches Krankenhaus“ der Weltgesundheitsorganisation.

Erwünscht -geplant – gebangt – geschenkt!

Für Sarah Sprenger (33), Lehrerin, und Christoph Sprenger (35), Informatiker, gab es nach der Heirat einen intensiven Wunsch nach einem Kind. Und so war es für die beiden keine Überraschung, dass sich bald eine Schwangerschaft einstellte. Das Glücksgefühl wollten die beiden zum damaligen Zeitpunkt jedoch noch nicht voll und ganz zulassen: „Wir hatten schon beide Angst, dass vielleicht was schief laufen könnte.“

„So haben wir auch sehr bewusst an einem Segnungsgottesdienst für Schwangere teilgenommen, an dem auch der Gynäkologe Dr. Katzwinkel teilnahm“. Damit wollte das Ehepaar die kommende Zeit unter den Schutz Gottes stellen.

Die Geburt ihres ersten Kindes ließ sich sehr belastend an. „Der Geburtsvorgang dauerte 30 Stunden. Mein Mann und ich haben eine ganze Nacht im Kreißsaal verbracht“, so Sarah Sprenger.

„Es war sehr entlastend, dass es meinem Mann und mir möglich war, die Tage nach der Geburt zusammen in einem Familienzimmer des Martinus-Krankenhauses zu verbringen.“

Mit Jacobs Geburt gab es einen Bruch zwischen „Vorher“ und „Nachher“: Alles war vergessen, als der Säugling in den Armen lag! Es entstand eine völlig neue Beziehung zu dem Neugeborenen – vorher bestimmten die Wünsche und die Fantasie die Vorstellung vom Kind, jetzt übertraf die Wirklichkeit alles Gedachte! Seit der Geburt bestimmt Jacob das ganze Leben der Familie rund um die Uhr.

Nach elf Wochen hat das Ehepaar das erste Mal allein zusammen essen können. Spontaneität und Flexibilität sind in der Familie zurzeit noch Fremdworte; alles ist noch an Jacob orientiert. „Man kann nicht sagen: Ich hab jetzt keine Zeit für Dich!“ Denn ein Schreien kann man dem Kleinen nicht verübeln; aber: „Ein Lächeln von ihm und aller Stress ist wieder vergessen.“

Die Entwicklung vom Mann-und-Frau-Sein zur Familie mit Kind ist ein gewaltiger Aufbruch in eine neue Beziehungswelt. „Wir möchten diese Beziehungswelt auch noch vergrößern und unser Kind in der Gemeinde taufen lassen, in der wir selbst beheimatet sind!“ Nicht nur wir möchten uns dem Schutz Gottes anvertrauen, sondern auch besonders unseren Sohn, den Gott bei seinem Namen „Jacob“ gerufen hat.

Ulla Hahn
Das verborgene Wort
Roman

Ulla Hahn
Aufbruch

Ulla Hahn
Wir werden erwartet
Roman

BALLAST IN PROVIANT UMWANDELN

Interview mit der Schriftstellerin Ulla Hahn

Sehr geehrte Frau Hahn, ...und Leben ist das neue Magazin der katholischen Kirchengemeinde St. Josef und Martin, die ganz Langenfeld umfasst. Was verbinden Sie persönlich mit Ihrer Nachbarstadt?

Mit Langenfeld verbindet mich meine Realzeit und vor allem große Dankbarkeit für meinen Lehrer Rosenbaum. Er war es, der mich aus meiner Bürolehre befreite und mir den Besuch eines Aufbaugymnasiums ermöglichte. Unvergesslich, wie er, bei einem Besuch bei ihm zu Hause, auf Hebräisch die ersten Sätze des Alten Testaments vortrug. Jeder Mensch kann für den anderen ein Schutzengel sein. Rosenbaum war einer für mich.

Unser Magazin hat das Thema „Aufbruch“ - das ist auch der Titel einer Ihrer Romane. In der ersten Ausgabe unseres Maga-

zins soll das Wort nicht nur in der Bedeutung „Losgehen, Neuanfang“ verstanden werden, sondern es sollen auch explizit die „Brüche“ im Leben thematisiert werden. Ist Ihr Romantitel auch in diesem Sinne doppeldeutig gemeint?

Ja, da haben Sie Recht. Manches, was einem im Leben widerfährt, kann einen durchaus „aufbrechen“, den Boden unter den Füßen wegziehen. Im Roman „Aufbruch“ muss die junge Hilla Palm eine Vergewaltigung überleben.

Dieses furchtbare Erlebnis wird für sie zur Schlüsselersfahrung und sie wagt den Weggang aus der Enge ihrer Familie und ihres Heimatdorfes. Kann aus einer so schrecklichen Erfahrung tatsächlich eine besondere Kraft erwachsen?



Ulla Hahn gilt als eine der bedeutendsten Dichterinnen der Gegenwart. Die 73-jährige ist in Monheim aufgewachsen. Ihre Kindheitserlebnisse am Rhein hat sie in die Romane „Das verborgene Wort“ und „Aufbruch“ einfließen lassen. Ihr Elternhaus ist seit einigen Jahren ein Zentrum zur Sprach- und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen: <https://www.monheim.de/kultur-bildung/ulla-hahn-haus/>.



Ob ihr gerade aus diesem Unheil eine „besondere Kraft“ zuwächst, möchte ich bezweifeln. Zum Studium hätte Hilla Palm ihr Heimatdorf ja ohnehin verlassen. Bis sie Hugo, die Liebe ihres Lebens, trifft, bleibt dieser brutale Vorgang eine ungeheurere Belastung.

Das rheinisch-katholische Milieu, in dem Hilla aufwächst, spielt in ihrem Roman eine große Rolle. An einer Stelle heißt es: „Und das alles gekrönt von der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche... Wir alle, das ganze Dorf... Die Kirche gab Halt. Aber dieses Gehaltensein spornte nicht an.“ Sie haben immer wieder betont, dass sie in Hillas Geschichte auch viel von Ihrer persönlichen Erfahrung niedergeschrieben haben. Haben Sie selbst denn Kirche und Glaube eher als Bremsklotz oder als Mutmacher erfahren?

Auf jeden Fall in erster Linie als Mutmacher. Allein der Satz: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Oder: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Welche Ermutigungen!

Dann das Neue Testament mit seinem geradezu revolutionären Jesus von Nazareth und seinen frechen Sprüchen. Er hat mich in meinem Trotz, meinen eigenen Weg zu finden, immer wieder bestärkt.
Ich sage nur: Lukas 10. 38ff*.

Und wo erfuhr ich den ersten Luxus? In der Kirche: mit Musik, Kerzen und Blumen, Weihrauch, die Verehrung des Buches in der Liturgie. Und dann die wunderschönen Kirchenlieder und die poetischen Gebete!

„Aufbruch“ ist auch ein Entwicklungsroman, beschreibt die Reifung einer jungen Frau. Verändert sich Ihrer Meinung nach mit fortschreitendem Alter die Art mit Neuanfängen, die im Leben erforderlich werden, umzugehen?

Den Ballast der Vergangenheit in Proviand umwandeln: darauf kommt es im Leben an. Leicht und gestärkt werden zugleich. Das ist ein lebenslanges Bemühen, mit immer neuen Herausforderungen. Jesus kann dabei ein durchaus anregender Gesprächspartner sein.

Das Interview für *...und Leben* führte Nele Harbeke, Redaktionsmitglied.

*In dieser Bibelstelle wird der Besuch Jesu bei den Schwestern Maria und Marta geschildert. Marta, die sich unablässig um das leibliche Wohl des Gastes sorgt, klagt, dass ihre Schwester währenddessen nur bei ihm sitzt und zuhört. Jesus aber sagt: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“



ZWISCHEN AUF- UND ABBRUCH

Flüchtlinge in Langenfeld - Wolfgang Bender über eine gelungene Integration durch den "Chor ohne Grenzen"

Seit längerem hatte ich den „Chor ohne Grenzen“ aus Langenfeld auf Facebook verfolgt. Voller Begeisterung trafen sich hier Flüchtlinge mit ortsansässigen Musikfreunden um Integration durch Gesang zu fördern. „Zu diesem Chor gehe ich, um für meinen Artikel über ‚Aufbruch in der Flüchtlingssituation‘ zu recherchieren“, hatte ich mir deshalb vorgenommen.

Allerdings fand zunächst mehr Aufbruch statt als erwartet. Der Termin fiel aus. Der Chor verändert sich. Je besser sich die Geflüchteten integrieren, umso voller werden auch ihre Terminkalender. Also nahm der Chor die Wünsche seiner Teilnehmer auf: Statt möglichst viele Ankömmlinge anzusprechen, setzt er in Zukunft verstärkt auf Qualität beim Gesang. Nicht

mehr „Singen, um Integration zu ermöglichen“, sondern „Gelungene Integration durch Musik präsentieren“, heißt das neue Motto.

Chorleiterin Susanne Wagner ermöglichte dennoch ein Gespräch mit einigen Chormitgliedern, die aus dem Iran und Afghanistan flüchten mussten, weil sie Christen sind. Ali hat Frau und Kind, die noch im Iran leben. Ständig wurde die Familie und die christliche Verwandtschaft von der Geheimpolizei belästigt, verfolgt und zeitweise inhaftiert. Schließlich wurde die Lage immer bedrohlicher: Nach einer endlosen Flucht durch die Türkei, Griechenland, den Balkan und Österreich erreichte Ali vor zweieinhalb Jahren Deutschland. Er ist fest entschlossen, sich hier eine neue Existenz aufzubauen in einem Umfeld von religiöser To-



Mehr Information und Auftritt-Termine zum "Chor ohne Grenzen" gibt es unter [www.seidwillkommen.de!](http://www.seidwillkommen.de)

leranz. Seine Deutschkenntnisse wachsen und er hat schon einen Minijob in einer Küche. Mit großer Freude fiebert der Iraner dem Tag entgegen, an dem er seine Frau und seinen Sohn hier in Deutschland wieder in seine Arme nehmen kann: Nach Monaten der Angst werden die beiden bald nach Deutschland einreisen können, sie haben eine Nachzugserlaubnis. Für Ali hat der Aufbruch begonnen. Sein Traum ist es, sich auch in Deutschland wieder selbstständig zu machen und ein persisches Restaurant zu eröffnen.

Marjam und ihre Tochter Niloofar erzählen, dass sie an die Polizei verraten wurden, als sie sich mit Glaubensgenossen zu einem geheimen Bibelkreis zusammengefunden hatten. Der Vater musste sein Geschäft schließen und die Familie floh zu einer Tante. Aber auch das hatte die Geheimpolizei durch Verrat erfahren. Und so beschloss die Familie, um Schaden von Freunden und Verwandten abzuwehren, zu fliehen. Der Bruch war massiv. „Mein Vater verließ sein gut gehendes Geschäft und arbeitet jetzt in einem Burger-Local“, so Nilofaar. „Meine Mutter war Buchhalterin in einer großen Firma und sehr geachtet. Ich selbst war auf dem Weg, mein Abitur zu machen. Vier Monate vor dem Schulabschluss flüchteten wir nach Deutschland, weil die Lage zu gefährlich geworden war.“

Der Mutter Marjam ist deutlich anzumerken, dass sie noch sehr unter ihrem Schicksal

leidet. Immer wieder kommen ihr Tränen, wenn die Tochter von ihrer Lage berichtet. Sehr belastend ist auch die Situation, mit der vierköpfigen Familie in nur einem Zimmer in der Flüchtlingsunterkunft zu leben. Der Vater arbeitet im Schichtdienst und muss tagsüber schlafen. Das beeinträchtigt das gesamte Familienleben in dem einen Zimmer. Da sie noch keinen geklärten Aufenthaltsstatus haben, ist an einen Umzug nicht zu denken. Die Situation ist lähmend für die ganze Familie.

Tochter Niloofar ist es sehr wichtig, sich hier zu integrieren. Sie sucht nach einer Praktikumsstelle, um zunächst ihre Sprachkenntnisse im Kontakt mit Deutschen zu verbessern. Ihr Ziel ist es, Bauingenieurin zu werden.



Mohammad ist jetzt 18 Jahre alt und völlig allein hier. Die Taliban haben ihm unter Todesdrohung den Schulbesuch verwehrt. Im Chor erwies er sich als exzellenter Rapper. Noch würde er am liebsten Polizist oder Feuerwehrmann werden – dieser Beruf ist in vielen Bundesländern aber EU-Bürgern vorbehalten.

Eine große Bitte äußert Niloofar am Ende des Gesprächs: „Liebe Deutsche, geht offen auf uns zu. Wir sind vor religiöser Gewalt und Unterdrückung geflohen und wir sind dankbar, dass wir jetzt bei Euch in Sicherheit und Freiheit leben dürfen. Wäre unser Leben nicht in Gefahr gewesen, hätten wir unsere Heimat nicht verlassen!“



SCHRITT FÜR SCHRITT ZURÜCK INS LEBEN

Über das Umgehen mit Brüchen im Leben

Wir haben viel erlebt, ... so dass es gut für hundert Leben reicht“, heißt es in einem Lied von Johannes Oerding, das man jetzt oft im Radio hört. Cem (Name von der Redaktion geändert) ist zwar erst 38 Jahre alt, aber auch mit seiner Geschichte könnte man mehr als ein Leben füllen.

Aufgewachsen ist er in Monheim, in einer türkischen Familie mit einem Vater, der oft unterwegs war und zuhause ein strenges Regiment führte. In den Kindergarten kam Cem erst mit fünf Jahren, kurz vor der Einschulung. Zu dieser Zeit konnte er kaum Deutsch sprechen, kannte keine Buchstaben und keine Zahlen. „Innerhalb von zwei Wochen haben sie versucht, mir die Farben der Schnellhefter einzubläuen, da fing der totale Druck schon an.“ Diesen Rückstand holte der Junge nie wieder auf und wurde nach unten „durchgereicht“: In

der Grundschule wiederholte er eine Klasse, schaffte es zwar auf die Realschule, wurde aber nach mehreren Klassenkonferenzen zunächst auf die Hauptschule, dann auf die Förderschule versetzt.

Schon mit zehn Jahren lief Cem für ein paar Tage von zuhause weg, mit zwölf begann er Joints zu rauchen. Das war der Einstieg in eine typische „Drogenkarriere“. „Wir waren eine richtige Gang mit zwölf Mann“, sagt Cem. „Irgendwann kam ich zu Heroin und Kokain und wurde kriminell. Da war alles dabei.“ In seinem Umfeld hätten fast alle Drogen genommen, das sei normal gewesen, sagt er. Mit 16 wurde er festgenommen und inhaftiert. „Zum Glück, das hat mein Leben gerettet“, sagt Cem im Rückblick sehr bestimmt. Obwohl der Raum gut geheizt ist, hat der schlanke Mann seine Jacke und Mütze anbehalten, als wenn er



*Für Menschen in schwierigen Lebenssituationen bietet der SkF Hilfe und Unterstützung an.
Geschäftsstelle: Immigrather Str. 40, Langenfeld,
Tel. 02173 / 39476-0 oder auf www.skf-langenfeld.de*

jederzeit aufbrechen müsse oder fröre bei den Erinnerungen.

36 Monate saß Cem in einer Haftanstalt ein – getrennt von seinen Mittätern konnte er über sein Leben nachdenken. Nach dem Gefängnis ging es zunächst bergauf, er holte seinen Schulabschluss nach; irgendwann kam der Rückfall in Drogenkonsum und Kriminalität. Als Bekannte an einer Drogenüberdosis starben, verordnete sich Cem eine radikale Veränderung. Er meldete sich zum Militärdienst in der Türkei und verbrachte dort eineinhalb Jahre. Aber auch dort gab es keine Zukunftsperspektiven für ihn.

Zurückgekehrt nach Deutschland, wurde er mit 28 Jahren Vater, das war so nicht geplant, erzählt Cem. Aber: „Durch meinen Sohn habe ich plötzlich einen Sinn in meinem Leben gesehen. So habe ich es geschafft, trotz Verurteilung nicht nochmal ins Gefängnis zu müssen. Ich konnte ein Anti-Aggressionstraining machen.“

Dann ein neuer Rückschlag: Die Mutter seines Sohnes verließ die kleine Familie, als der Junge dreieinhalb war. Ganz aus seinem alten Umfeld auszubrechen, schaffte er aber nicht.

„Ich hatte mir Feinde gemacht, weil ich meinen Sohn beschützen wollte“, sagt er im Nachhinein. Das Jugendamt nahm ihm den Jungen bald weg. Seither kann er seinen Sohn nur alle zwei Wochen für eine Stunde sehen - sechs Jahre lang. So wie er es erzählt, scheint dies die schlimmste Erfahrung seines Lebens gewesen zu sein, die er tapfer durchsteht: „Mein Kind hat mir Kraft gegeben.“

Nun ist es Zeit für einen erneuten Neuanfang, momentan steckt er im „Rückführungsmanagement“, wie es im Behördendeutsch genannt wird. „Wenn alles glatt läuft, kann sein Sohn bald wieder bei ihm wohnen. Cem arbeitet nun als Hausmeister, hat eine Wohnung und eine Perspektive. „Ich blicke nicht mehr zurück, nur noch nach vorne“. Hilfe bekommt er seit einiger Zeit beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF, s. Infokasten). Dort gibt es ein offenes Ohr und Unterstützung bei Papierkram und Behördengängen.

So ganz weiß Cem trotzdem nicht, wie er es geschafft hat, sich immer wieder aus dem Sumpf zu befreien. Aber er hat neue Hoffnung gewonnen: „Ich war nie der Gläubigste, aber mittlerweile glaube ich nicht mehr an Zufälle.“



VOR 51°06'38"N
ORT 06°57'06"O



Abschalten von der Arbeit und wohltuender Einstieg ins Wochenende - dazu lädt der andere Gottesdienst ein

Seit 2017 gibt es in St. Josef und Martin VOR ORT 51°06'38" N + 06°57'06" O - DER ANDERE GOTTESDIENST, eine neue Gottesdienstform an vier Freitagabenden im Jahr.

Die Koordinaten führen mitten in die Stadt Langenfeld, zur Kirche St. Josef. Hier will dieser Gottesdienst offen, modern und nah an den Menschen sein. Diese berühren mit Themen aus ihrer Lebenswirklichkeit, am Puls der Zeit. Die Gestaltung liegt in den Händen von Laien, das Konzept ist ökumenisch und auch das Vorbereitungsteam ist „gemischt“. Eine Anregung dazu hatte Pastoralreferent Detlef Tappen aus Aachen eingebracht.

Kompass - sich ausrichten, suchen, orientieren

Kern des Logos ist die Kompassnadel - ein Symbol für sich ausrichten, suchen und orientieren - sowohl in der Gemeinschaft als auch mit Gott. Blau steht dabei für uns Menschen und Orange für Gott, der immer da ist, wo wir uns versammeln
- in der Stadtmittle, - in St. Josef, - VOR ORT.

DER ANDERE GOTTESDIENST



Gastfreundliche Atmosphäre

Modern und lebendig kommt der Gottesdienst rüber. Mit farbigem Licht, Kerzen, kleinen Tischen und Decken gegen die Kälte entsteht eine gastfreundliche Atmosphäre im Kirchenraum. Die Lieder sind aktuell, am Thema ausgerichtet, zum Teil englischsprachig und werden von einer Band begleitet; eine große Leinwand zeigt Bilder und Texte. DER ANDERE GOTTESDIENST wird ausschließlich von Laien durchgeführt, in normaler Sprache, ohne das typisch kirchliche

Rituelle. Die Menschen sollen sich in der Gemeinde, der Gemeinschaft so wohl fühlen und positive Erfahrungen im Gottesdienst machen. Er bietet den Teilnehmenden einen wohltuenden Einstieg ins Wochenende, sowie Nahrung für Herz und Hirn.

Die freie Zeit

Bewusst wird von Teilnehmenden gesprochen, denn eine der neuen Formen von VOR ORT ist die sogenannte „freie Zeit“. Etwa zur Hälfte des Gottesdienstes, nach der Predigt gibt es zehn Minuten, in denen



sich jeder mit anderen oder den Predigenden austauschen oder den eigenen Fragen, Gedanken und Anliegen nachgehen kann. Eine besonders persönliche Form der Mitwirkung ist, in einer Fürbitte das aufzuschreiben, was ihn bewegt, freut oder Sorgen macht. Diese oft 20 bis 30 Anliegen werden vom Team vorgelesen und damit zum gemeinsamen Beten und zum Erlebnis gläubiger Solidarität. So wird die Erfahrung im Gottesdienst ins persönliche Leben geerdet.

Am Ende des Gottesdienstes steht das Angebot, bei einem Getränk zu verweilen und sich auszutauschen. Das lockere Zusammenstehen in der Kirche findet großen Anklang. Hier bleibt es oft nicht beim Smalltalk, sondern das Thema wirkt weiter.

Positive Resonanz

Es kommen Menschen aus der sonntäglichen Gottesdienstgemeinde und andere, die sich mit normalen Gottesdiensten schwer tun. Sie kommen auch aus anderen Städten und finden hier etwas, was sie in den Gottesdiensten anderswo nur selten oder nicht finden. „... Die einladende Atmosphäre und spirituelle Anregungen zum Ende der Woche“, „gelungene Verbindung von Alltagserfahrungen und Glaubensimpulsen“ sind Antworten bei einer kürzlich durchgeführten Befragung.

Das Team

Das Vorbereitungsteam ist bunt gemischt:

Frauen, Männer, meist katholisch, aber auch evangelisch, arbeiten auf Augenhöhe und ziehen an einem Strang. Jeder hat seinen Platz innerhalb des Teams, bringt sich mit dem ein, was ihm liegt und Spaß macht. Alle haben sich zusammengetan, miteinander ihren Glauben zu leben und zu teilen - Zeugnis zu geben. Wunsch und Ziel aller ist es, etwas zu tun, um die Menschen für Gott und die Gemeinschaft zu begeistern.

VOR ORT - jedes Mal ein Aufbruch

Jede Vorbereitung für einen neuen Gottesdienst bedeutet auch für das Team einen kleinen Aufbruch: Themen aus der Gegenwart müssen gefunden werden, welche die Menschen ansprechen und berühren. Texte und Musik sind auszuwählen, der Ablauf will abwechslungsreich gestaltet sein. Wichtig ist auch das regelmäßige Reflektieren nach dem Gottesdienst – im Team, aber auch mit den Teilnehmenden, die am besten wissen, was sie am meisten brauchen, damit ihr Glaube lebendig bleibt.

So bleibt das Team aufmerksam für Veränderungen und Entwicklungen und freut sich natürlich auch immer über neue Mitdenker.

Kommende Termine 2018

8. Juni, 28. September,
23. November;
immer um 20.15 Uhr in
St. Josef, Solinger Str. 19





STADT IM AUFBRUCH

Bericht von Marion Prell, Erste Beigeordnete in Langenfeld

Anfang des 20. Jahrhunderts lebten kaum 10.000 Menschen in dieser Stadt, heute zählt Langenfeld 60.000 Einwohner.

Langenfeld heißt: Arbeiten, Leben, Einkaufen, Sport, Kultur, kurzum: Genießen und Wohlfühlen. Ein lebendiges Stadtzentrum - und sechs selbstbewusste Stadtteile: Langenfeld ist nicht das eine oder andere. Langenfeld ist beides.

Ort des Fortschritts

2015 wurde unsere Stadt durch das Land Nordrhein-Westfalen als „Ort des Fortschritts“ prämiert, weil sie die Herausforderungen des demografischen Wandels – mit Vorbildwirkung - exemplarisch früh erkannt hat und vor über fünfzehn Jahren aufgebrochen ist, diese Entwicklung interdisziplinär, intergenerativ und kooperativ mit allen gesellschaftlichen Kräften (Kirchen, Vereinen, Wohlfahrtsverbänden, Bildungsträgern, Wirtschaft etc.) zu gestalten.

So gibt es bereits seit 2005 das Seniorenbüro, DIE Anlaufstelle für die Belange der älteren Bürgerschaft. Die Mitarbeiter setzen sich en-

gagiert und bürgerfreundlich ein, Orientierung im Dickicht der Vorschriften zu geben und passende Unterstützungsangebote zu finden.

In schwierigen Lebenssituationen, in denen Hilfe von außen nicht greifbar ist, wird schnell, unbürokratisch und – das ist oft besonders wichtig – liebenswert Unterstützung geleistet.

Daneben bietet eine Freiwilligenagentur in kommunaler Trägerschaft den Menschen dieser Stadt die Möglichkeit, ihre Freizeit erfüllend zu gestalten, mit anderen Menschen zusammenzukommen und sich mit ihren Kompetenzen sinnstiftend einzubringen.

Ein besonderes Augenmerk liegt seit 2010 auf der Entwicklung der einzelnen Stadtteile. Sie können für die Bürgerschaft trotz Globalisierung ein Ort des Vertrauens und des Vertrauten sein. Kontaktpflege, Akzeptanz und die Entwicklung von Aktivitäten stehen hier im Focus. Der Stadtteil als Ort, in dem den Älteren die Möglichkeit gegeben wird, so lange wie gewünscht in den „eigenen vier Wänden“ und damit in ihrem Wohnumfeld zu verbleiben.

Stadt - Mensch - Kirche

In drei Stadtteilen ist die katholische Kirche bereits Kooperationspartner der Stadt Langenfeld. Was 2017 in Mitte als ZWAR- Projekt (zwischen Arbeit und Ruhestand) erfolgreich aus der Taufe gehoben wurde, ist inzwischen

in Berghausen etabliert und startet nun in Wiescheid, gemeinsam mit Solingen-Landwehr. So werden neue Akzente im Leben der Menschen und im Stadtteil gesetzt. Die Auftaktveranstaltung in Wiescheid findet statt am 4. Juni. Weitere Einzelheiten zu den ZWAR-Prozessen unter: Stadtteil-LEBEN auf www.langenfeld.de.

...und Leben im Gespräch mit der Ersten Beigeordneten

Frau Prell, was bedeutet es für Sie ganz persönlich, aufzubrechen?

Aristoteles hat einmal gesagt: „Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel richtig setzen“. Damit beschreibt er genau das, was wichtig ist für eine Gesellschaft, die einem ständigen Wandel unterliegt. Jede/r muss sich Gedanken machen über die Bedingungen, unter denen wir heute und in Zukunft leben, und wie es uns gelingen kann, gestaltend so auf diese einzuwirken, dass wir auch künftig gerne und gut in Langenfeld leben können.

Warum ist es der Stadt Langenfeld wichtig, Menschen zu ermutigen, aufzubrechen und die Zukunft zu gestalten?

Unsere Stadt, das sind die Menschen, die hier leben und das Gesicht Langenfelds prägen. Ich bin überzeugt, dass es gut ist, wenn jede/r, zumindest in groben Zügen, die Zukunft plant. Wer nur in den Tag hineinlebt, wird schnell feststellen, dass am Ende viele Träume unerreicht bleiben. Oder dass man nicht vorbereitet ist auf Lebensumstände, die viel besser zu bewältigen wären, wenn man sich schon vorher Gedanken gemacht hätte.

Aber warum fällt es oft so schwer, zu vermeiden, dass große Pläne Luftschlösser bleiben und die Menschen den „Aufbruch“ verpassen?

Die Schnelllebigkeit unserer Zeit, die Flut von Informationen, ständig neue Aufgaben, der Alltag mit all seinen Herausforderungen – ich bin mir sicher, dass viele Menschen einfach überfordert sind. Und dass sie auch nicht wissen, wo und wie sie ihrem Leben neue Orientierung und Halt geben können. Jedenfalls diejenigen,

die nicht in einer Familie, einem festen Freundes- oder Bekanntenkreis oder z.B. durch Teilhabe in einer Kirchengemeinde wie Ihrer entsprechend gut aufgestellt sind.

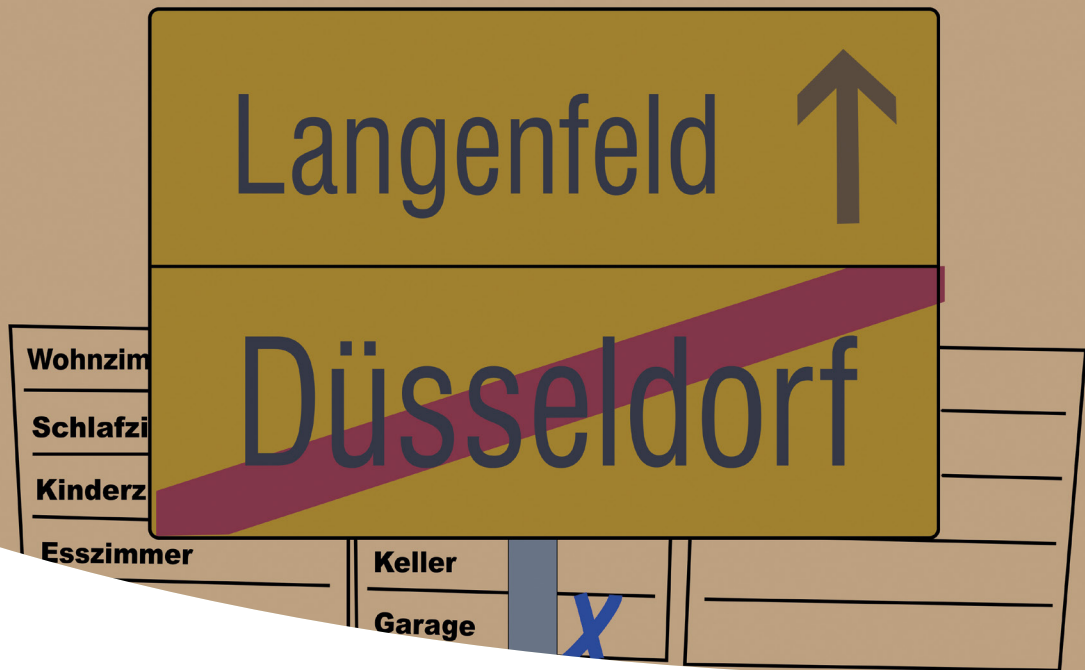
Wie kann eine Stadt den Menschen helfen, sich frühzeitig Gedanken über die nächsten Jahre zu machen?

Die großen Rahmenbedingungen können wir hier vor Ort sicher nicht beeinflussen. Aber in einer sich wandelnden Gesellschaft und einer zunehmend globalisierten Welt wird der Wunsch nach Bindung und Heimat wiederentdeckt. Kräfte vor Ort wie die Stadt, die Wohlfahrtsträger oder die Kirchen: Wir können – gemeinsam mit anderen Partnern – den Menschen Raum bieten, Neues zu erleben, Akzente zu setzen und zum Zukunftsgestalter zu werden. Eben nicht nur für sich selbst aufzubrechen, sondern auch für die Gemeinschaft.

Daneben sind auch Instrumente wie die Langenfelder Zukunftskongresse Anlass und Möglichkeit für die Bürgerschaft, ihre Ideen von der Zukunft in dieser Stadt zu entwickeln und an Rat und Verwaltung heranzutragen. Der letzte Kongress Ende 2017 hat gezeigt, dass die Menschen in dieser Stadt noch viele Ideen haben, die es aufzugreifen und gemeinsam umzusetzen gilt.

Ich bin froh, in einer Stadt arbeiten und leben zu dürfen, die dieses Potential der in ihr lebenden Menschen nicht achtlos liegen lässt, sondern einbezieht in die Planung der „Stadt der Zukunft“ und damit immer wieder neu „Aufbruch“ wagt.

Das Interview für ...und Leben führte Thomas Antkowiak.



EIN SCHLÜSSEL BLEIBT NOCH

Wer in eine andere Stadt zieht, muss in vielen Bereichen von vorne anfangen. Laura (29) und Stefan (45) Egbers sind auf dem besten Weg, in Langenfeld anzukommen.

Ich hätte ja nicht gedacht, dass du das kannst!" "Was?", frage ich. "Na, dass du aus deiner Heimat wegziehen kannst!" Wird schon klappen, denke ich, und bin mir sicher: Meine zwei Schlüssel für Düsseldorf werde ich erst einmal behalten. Das ist jetzt zwei Jahre her.

Nicht, dass wir uns falsch verstehen: Mein Ziel war schon, in Langenfeld anzukommen. Die „Junge Stadt an Alter Straße“ haben meine Frau und ich quasi auf dem historischen Postweg kennengelernt. Mal trafen wir uns bei Laura in Opladen, mal bei mir in Flehe – sehr oft mit dem Rad, immer an Langenfeld vorbei. Hier, mitten auf dem Weg, unseren ersten

gemeinsamen Wohnort zu gründen, lag nahe. Wir wohnen verkehrsgünstig und kommen problemlos zu unseren Eltern und Freunden.

Ganz vorsichtig aufbrechen...

Doch Ankommen, das braucht seine Zeit, manches mehr, manches weniger. Die Supermärkte und Bäckereien der näheren Umgebung kannte ich nach wenigen Wochen. Ich weiß auch, welche Besonderheiten die örtliche Müllentsorgung hat und verstehe inzwischen den Lokalteil meiner Tageszeitung halbwegs.

Ich habe ein paar Laufstrecken und kenne einige Schleichwege mit dem Fahrrad durch das

i

Nahezu 3.000 Menschen, etwa 5% der Bevölkerung, ziehen pro Jahr in die Stadt Langenfeld. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen stammt aus einer der sechs Nachbarstädte oder aus Köln, also aus dem näheren Umkreis.

Langenfelder Sackgassenlabyrinth. Und wenn irgendwann der Zeitschriftenhändler schon beim Hereinkommen weiß, welche Zeitung man gleich suchen wird, verschafft das Glücksgefühle.

Es gibt aber auch die andere Seite. Momente, des Hin- und Her-Gerissen-Seins, Angst vor dem endgültigen Aus der Freundschaften und Interessenskreise, Augenblicke in denen man sich „verloren“ fühlt. Denn zum Ankommen gehört nun einmal mehr. Eine Stadt besteht aus ihren Menschen. Und die muss man kennenlernen – nur wie?

Aufbrechen hieß für uns erst einmal: weitermachen. Schlüssel behalten, lange Fahrtzeiten in Kauf nehmen. Schließlich waren meine Frau und ich recht engagiert in unseren Kirchengemeinden. „Du kannst doch nicht wegziehen“, wir wollten niemanden enttäuschen. Und es fühlt sich ab und zu auch gut an, gebraucht zu werden.

...und langsam ankommen

Das Ankommen in der Gemeinde hier hat entsprechend etwas gedauert. Aber das ist ja auch kein Wunder, wenn man allenfalls jede zweite Woche vor Ort ist, weil die alte Heimat ruft. Der frühere Gemeindestammtisch hat mir am Anfang geholfen, die ersten Aufgaben und Projekte haben ihr Übriges dazu getan. Jedes bewusste Mit-Leben in Langenfeld - die erste Mette auf dem Markt vor zwei Jahren, die ersten kompletten Ostertage in diesem Jahr - sind ein weiterer kleiner Abschied von der Heimat und ein kleines Ankommen am neuen Platz. Ich habe Aufgaben und einen Schlüssel abgegeben. Aber ich habe neue Aufgaben übernommen.



Bully Buhlan - die Älteren kennen ihn noch - hatte noch einen Koffer in Berlin. Ich habe noch einen Schlüssel für Düsseldorf, nach jetziger Planung für ein weiteres Jahr. Wenn ich ihn abgebe, werde ich wohl endgültig in Langenfeld angekommen sein.

NEUANFANG

Gedanken von Pastor Stephan Weißkopf zum Lied "Neuanfang" des Sängers Clueso

Für mich ist das Neuland. Ich kann mich nicht daran erinnern, Gedanken zu einem Liedtext niedergeschrieben zu haben. So sitze ich in meiner Wohnung und überlege: „Lesen oder Hören?“ Ich beginne zu hören.

Was soll ich tun? - So unvermittelt beginnt der Song und irritiert mich

Kurz denke ich darüber nach, wie sich diese Frage mit meinem Leben verbindet. Was steht als nächstes an? Was ist zu tun? Dabei spüre ich, dass diese Frage tiefer geht. Es geht nicht nur um das Heute, Morgen und Übermorgen. Es geht um die langen Linien meines Lebens? Es geht um meine Zukunft!

Herzlich willkommen - Neuanfang! - Über den Refrain denke ich lange nach

Gibt es einen wirklichen Neuanfang, ist der möglich? Neue Wege gehen, etwas verändern, Neues zu beginnen... Aber immer ist es doch so, dass ich meine Vergangenheit mitnehme. Dennoch gibt es Situationen in meiner Biographie, die ich als Neuanfang bezeichnen würde.

Veränderung braucht einen klaren Kopf. - Diese Liedzeile beschäftigt mich besonders

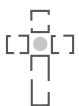
Aber es braucht auch das Zusammenspiel zwischen Herz und Kopf. Veränderung ist nie nur eine Kopfsache, manchmal erspüren wir

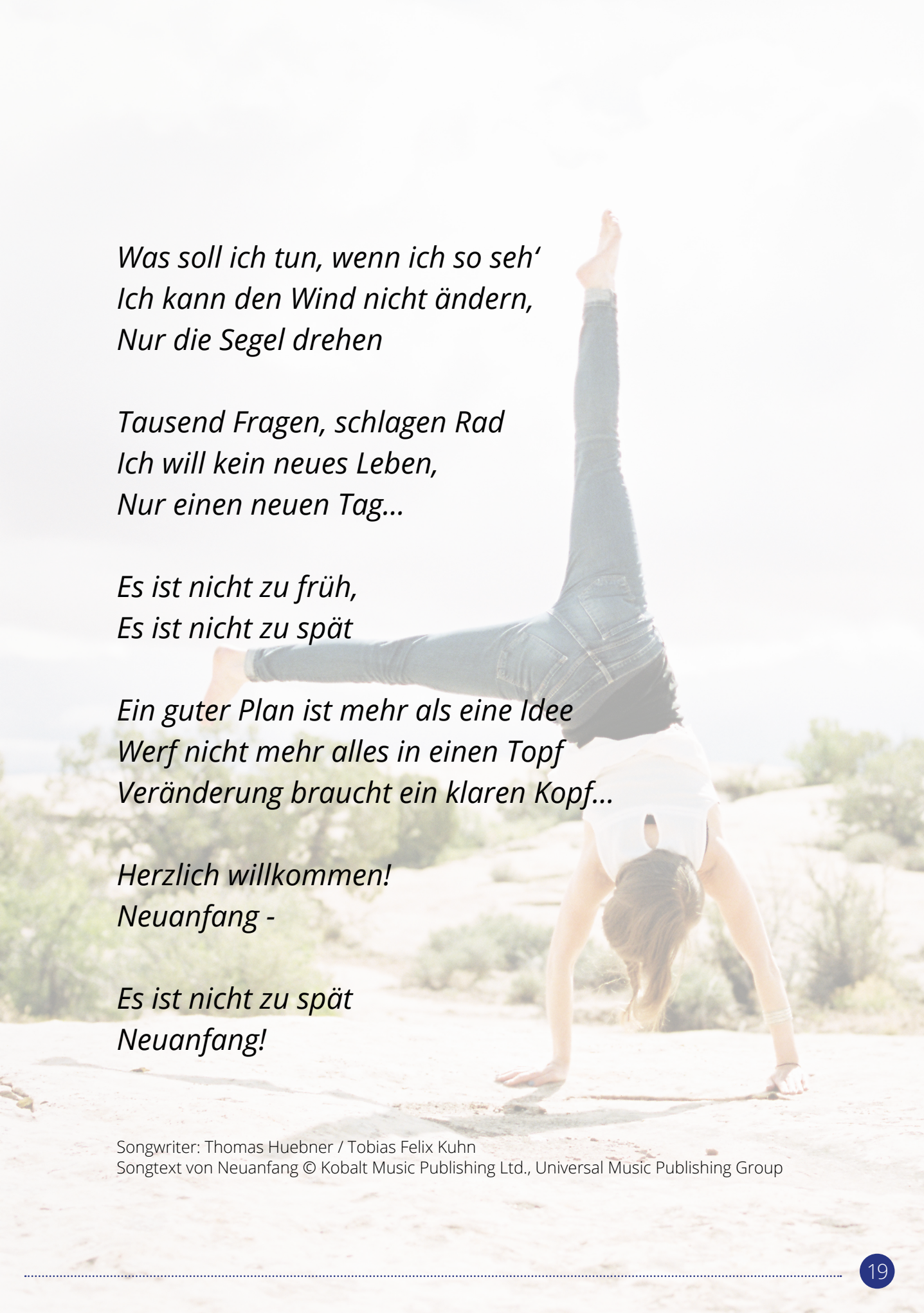
situativ, was dran ist in unserem Leben. Die ersten Schritte eines neuen Weges, manchmal fühlen sie sich fremd an, instabil. Schnell kann die Frage kommen: War es nicht früher immer besser? Warum tue ich mir das an? Wenn ich wirklich etwas verändern will, braucht es etwas, was mich innerlich motiviert gegen alle Schwierigkeiten und Widerstände diesen Weg zu gehen. Wie lange halten wir an Dingen fest, obwohl wir spüren und wissen, dass sie uns nicht in eine sinnvolle Zukunft führen?

Es ist nie zu spät: Für einen Neuanfang! - Der letzte Vers also, das Ende - und ich habe neue Fragen

Neuanfang, wann ist die Zeit dafür? Wir können doch nicht immer neu anfangen. Wir brauchen auch das Bewährte. Dennoch, Neuanfang ist eine dauerhafte Aufgabe unseres Lebens. Es mag sich komisch anhören, aber so ist es. Für mich stecken dahinter die Fragen: Stimmt die Ausrichtung meines Lebens? Stimmt die Ausrichtung meines Tuns? Wenn ich so weiter leben möchte wie bisher, brauche ich keinen Neuanfang. Wenn ich aber spüre und verstehe, dass es so nicht weitergeht, dann

...Neuanfang!



A woman in a white tank top and blue jeans is performing a handstand on a sandy dune. She is balanced on her hands, with her legs extended upwards and outwards. The background shows a bright, sunny day with some greenery and a clear sky.

*Was soll ich tun, wenn ich so seh'
Ich kann den Wind nicht ändern,
Nur die Segel drehen*

*Tausend Fragen, schlagen Rad
Ich will kein neues Leben,
Nur einen neuen Tag...*

*Es ist nicht zu früh,
Es ist nicht zu spät*

*Ein guter Plan ist mehr als eine Idee
Werf nicht mehr alles in einen Topf
Veränderung braucht ein klaren Kopf...*

*Herzlich willkommen!
Neuanfang -*

*Es ist nicht zu spät
Neuanfang!*

Songwriter: Thomas Huebner / Tobias Felix Kuhn
Songtext von Neuanfang © Kobalt Music Publishing Ltd., Universal Music Publishing Group

N

NEWS

Katholische Büchereien: Über 17.500 Medien in der Ausleihe



DIE BÜCHEREI

In der Stadt Langenfeld gibt es fünf Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB). Insgesamt 17.500 Medien können dort mit einem entsprechenden Leseausweis kostenlos ausgeliehen werden. Das Spektrum reicht von Kinder- und Jugendbüchern, über Romane und Sachbücher bis zu Hörbüchern, DVD und Spielen.

Standorte der Büchereien sind:
 KÖB St. Josef, Josefstraße 6;
 KÖB St. Barbara, Barbarastr. 31;
 KÖB St. Paulus, Treibstraße 25;
 KÖB St. Martin,
 Hans-Litterscheid-Platz 4;
 KÖB St. Maria Rosenkranzkönigin,
 Kirchstr. 39.

In den Büchereien können aber nicht nur Medien entliehen werden. Dort finden auch viele Aktionen wie „Wein-Lese-Abende“ und Kinder-Kino statt. Öffnungszeiten und Termine finden sich auf den jeweiligen Internetseiten unter www.kklangenfeld.de.

T

TERMINE

Segensfeiern für Schwangere, werdende Väter und Familien

In der Zeit der Schwangerschaft

erleben werdende Eltern Momente intensiven Glücks und unbändiger Freude, manchmal aber auch Sorgen und Ängste. In dieser aufregenden Zeit sind werdende Mütter und Väter, Geschwister sowie Großeltern zu einem besonders gestalteten Gottesdienst eingeladen: die überkonfessionellen Segensfeiern finden am 6. Juli, 18 Uhr in der Kirche St. Martin, Kaiserstraße 28 und am 8. November, 18 Uhr, in der Kapelle des St. Martinus-Krankenhauses, Klosterstraße 32, statt.

Nähere Informationen gibt es bei Pastoralreferent Detlef Tappen (Tel.: 0177 2438600 oder per E-Mail: detlef.tappen@erzbistum-koeln.de).

Romwallfahrt der Ministranten



19 Messdiener (Ministranten) von St. Josef und Martin werden in den Herbstferien eine Woche in Rom verbringen. An der traditionellen Wallfahrt des Erzbistums vom 14. bis zum 20. Oktober können Ministranten ab 14 Jahren teilnehmen. 2015 nahmen 2.300 Messdiener aus über 100 Seelsorgebereichen des Bistums teil.

Zur Finanzierung sammeln die „Minis“ schon seit einigen Monaten fleißig Spenden. Sie verkaufen Kuchen nach dem Sonntagsgottesdienst, organisieren einen Pizataxi-Service und helfen als Kellner bei Veranstaltungen.

Informationen zur Messdienerwallfahrt gibt es unter: www.ministranten-koeln.de. Ansprechpartnerin für die Fahrt in Langenfeld ist Sara Sust (sara.sust@erzbistum-koeln.de)

Langenfelder Fronleichnamsprozession



Fronleichnam wird in diesem Jahr am 31. Mai gefeiert. Das Fest erinnert an das letzte Abendmahl Jesu. Um 10 Uhr feiert die Gemeinde einen festlichen Gottesdienst in St. Martin, Richrath. Anschließend gehen die Gläubigen mit Gesang und Gebet durch die Straßen Richraths und kehren zum feierlichen Segen zurück zur Kirche St. Martin.

Seit einigen Jahren finden Messe und Prozession abwechselnd in Immigrath (St. Josef), Reusrath (St. Barbara) und Richrath (St. Martin) statt.

Klostertage für Männer auf der Raketenstation Hombroich

Besondere Tage für Männer gibt es vom 10. bis 14. Juni auf der Insel Hombroich bei Neuss. Die Teilnehmer gehen tagsüber ihrer Arbeit nach, am Abend kommen sie dann zum geistlichen Tun im Essen, Sprechen und Beten zusammen und übernachten gemeinsam im „Kloster“ auf der ehemaligen Raketenstation. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung betragen etwa 180 Euro. Informationen: Detlef Tappen (Tel.: 0177-2438600 / Mail: detlef.tappen@erzbistum-koeln.de).

Kirchturmfest von St. Josef und Christus König



Der gemeinsame Ortsausschuss von Christus König und St. Josef lädt ein zum Kirchturmfest am 10. Juni. Es beginnt mit einer Open-Air-Messe um 11.15 Uhr vor St. Josef. Anschließend gibt es Essen, Getränke und buntes Programm rund um die Kirche.

Abraham und Sara - Versprochen ist versprochen



3. Langenfelder ökumenisches Kindermusicalprojekt

Einen langen und abenteuerlichen Weg müssen Abraham und Sara zurücklegen, bis sie endlich das gelobte Land erreichen und ihr größter Wunsch nach einem Sohn und Erben in Erfüllung geht. Auf dem Weg ins verheißene Land müssen sie viele Verwicklungen, Missverständnisse, Gefahren und Abenteuer bestehen.

Eine spannende Geschichte um Mut und Gottvertrauen. Mit fetziger Musik begleitet von einer professionellen Live-Band, tollen Kostümen und Kulissen wird sie in Szene gesetzt von den Kinderchören an St. Maria Rosenkranzkönigin, St. Paulus, St. Martin und der Erlöserkirche.

Aufführungen sind am 30.09. in St. Martin; 03.10. in St. Paulus und 05.10.2018 in der Erlöserkirche, jeweils um 17 Uhr.

Familienwelt Langenfeld 2018

Wie in den Vorjahren entsteht ein buntes, facettenreiches Kaleidoskop Langenfelder Angebote und Möglichkeiten für alle Generationen von Jung bis Alt.

Von St. Josef und Martin werden Pfarrgemeinderat, Familienzentren, Büchereien und der Lotsenpunkt mit einem Stand teilnehmen. Besuchen Sie uns in der Stadthalle am 30.9.2018 von 10 bis 18 Uhr.

Kunst am Vormittag - "Malerei und Zeichnungen"

Die Vortragsreihe findet im Pfarrzentrum an St. Martin statt. Am 9., 16. und 23. Oktober, jeweils von 10 bis 12.15 Uhr.



Auszug aus dem Jahresprogramm:

7. September 2018

Orgelkonzert "Orgel rockt" in St. Martin um 19.30 Uhr

30. September 2018

Konzert in St. Josef um 19.30 Uhr
Flöte: Andrea Will, Orgel: Hans-André Stamm und Chorensemble "ad libitum"

7. Oktober 2018

Evensong mit allen Kirchenchören und Orchester um 18 Uhr in St. Josef

12. Oktober 2018

20 Uhr Gospelkonzert in St. Martin mit dem Gospelchor „Sweet Chariot“

Der Flyer kann über den QR-Code aufgerufen werden.



IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin, Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld, vertreten durch Pfarrer Stephan Weißkopf, Thomas Antkowiak (Pfarrgemeinderat), Wolfgang Bender (Kirchenvorstand)

Kontakt: magazin@kklangenfeld.de

Redaktionsteam: Volker Domdei, Beate Domdey-Fehlau, Fritz Dusch, Laura Maria Egbers, Stefan Egbers, Nele Harbeke (verantwortlich), Kerstin Janowitz-Lein, Marijana Karnas, Wilfried Kehr

Bildnachweise: Titelbild: Wasserski Langenfeld GmbH; S.4: Familie Sprenger / First Moments; S.5: St. Martinus Krankenhaus Langenfeld; S. 6: Verlagsgruppe Random House GmbH; S.7: Julia Braun; S.14: Stadt Langenfeld / M. Declerque; S. 19: shutterstock.com; S. 20 Jugendseelsorge Erzbistum Köln; S. 21: Grafik Musical, Thomas Gamper; S. 22: Architekturbüro hecker | monkenbusch | wieacker

Druck: Leo-Druck, 78333 Stockach, Auflage 28.000, kostenfrei verteilt an alle Haushalte

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.



NEUBAU IN DER STADTMITTE

Kirchengemeinde plant neuen Ort der Begegnung

Kirche inmitten der Stadt zu sein, bedeutet nicht nur „Stein und Glas“ oder Denkmal, bedeutet auch keine „einsame Insel“ im Strom der Zeit. Mit dem geplanten Neubau in der City gibt die katholische Kirchengemeinde Raum für die Menschen in Langenfeld und für das, was sie bewegt und ihr Leben bestimmt.

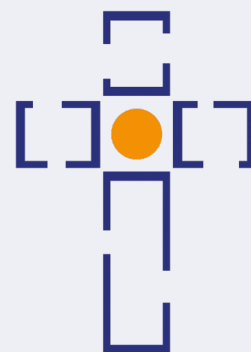
So soll das neue Zentrum ein Begegnungsort sein, ein Ort für öffentliches Leben und kirchliche Arbeit und Dienstleistung gleichermaßen. Das moderne, lichte Gebäude rückt näher an die Laufwege der Menschen, es wird direkt an der Fußgängerzone liegen. Der vorliegende Entwurf wirkt einladend und erfüllt somit ein wesentliches Anliegen. Denn die Kirchengemeinde möchte allen Menschen der Stadt eine offene Kommunikation bieten.

So entsteht mit dem denkmalgeschützten Pfarrhaus und der neuromanischen Kirche ein Ensemble, das im doppelten Sinne Neues und Bewährtes verbindet. Hier wird Raum geboten für Begegnungen auch jenseits traditionellen

kirchlichen Lebens. Mehrere Seminar- und Versammlungsräume bieten Platz für die Belange, Themen und Gedanken der Menschen. Hier können Pläne und Ideen mit der „je größeren Hoffnung des Evangeliums“ in Kontakt kommen; ein Raum, in dem Leben und Glauben zusammentreffen.

Die Gestaltung der Freiflächen ist großzügig und das ebenerdig gelegene Pastoralbüro ist ohne Hindernisse zu erreichen. Die freundlichen und kompetenten Mitarbeiter widmen sich hier in ruhiger Atmosphäre den verschiedensten Anliegen. Hier ist zu spüren, dass sich das Verständnis von Kirche und kirchlicher Arbeit wandelt. Auch die Katholische Öffentliche Bücherei wird mit dem Umzug in das alte Pfarrhaus näher an das städtische Leben rücken.

„Wir wünschen uns einen Begegnungsort für die Vielfalt kirchlichen Lebens und der Kultur der Gegenwart,“ so Pastor Stephan Weißkopf und Wolfgang Bender, Geschäftsführer des Kirchenvorstandes an St. Josef und Martin.



Kontakt

Pastoralbüro St. Josef und Martin

Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld
Telefon: 02173 - 499610
Mail: pastoralbuero@kklangenfeld.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag 9 - 12 Uhr
Dienstag, Donnerstag: 15 - 18 Uhr

Gesichter unserer Gemeinde

Unsere Kirchengemeinde besteht aus vielen Menschen, die in Langenfeld wohnen und sich hier für die Anliegen der Gläubigen und die Belange der Gemeinde engagieren. Sie wird geleitet von drei Gremien, unterstützt von der Verwaltungsleitung.

Die Herausgeber geben den Gremien ein Gesicht: Pfarrer Stephan Weißkopf (links) repräsentiert das Pastoralteam / die Seelsorge, Thomas Antkowiak (Mitte) den Pfarrgemeinderat, Wolfgang Bender (rechts) den Kirchenvorstand.



Umfassende Information - die Homepage

www.kklangenfeld.de

Info zur Homepage auf jeder Homepage-Seite oben links gibt praktische Tipps zum Suchen und Finden, z.B. "Mit 3 Klicks zur Information".



St. Josef und Martin
Katholische Kirchengemeinde in Langenfeld

AUFBRUCH

Und plötzlich weißt du
es ist Zeit, etwas Neues
zu beginnen und dem Zauber
des Anfangs zu vertrauen

Meister Eckhart